

Das Verlobungsfischchen

Von
Diether Eberhardt

Bei den Flugseeschwalben am Niederrhein

Mit heiserem „kriäh“ wird unsere Aufmerksamkeit auf einige helle Vögel mit langen, schmalen Schwingen gelenkt, die in elegantem Flug bald schnell sich fortbewegen, bald in kühnen, jähen Manövern einem scharfäugig erspähten Ziel auf der Wasseroberfläche zustürzen, nachdem sie vorher wenige Augenblicke lang mit zitternden Flügeln und abwärts gerichtetem Schnabel die uns unsichtbare Beute gleichsam anvisiert hatten. Mit gedämpftem Klatschen verschwindet der Vogel für den Bruchteil einer Sekunde unter Wasser, um mit einem wenige Zentimeter großen Fischchen im Schnabel wieder aufzutauchen. Doch oft bleibt der Sturz auch ohne Beute oder er wird mit einer jähen Wendung abgebrochen, als ob der Vogel die Zwecklosigkeit seines Tuns eingesehen hat.



Unermüdlieh betteln die Jungvögel nach Futter.

Obgleich das Gewicht der Flußseeschwalben nur etwa dem der Amsel gleicht, erscheint uns der Vogel größer, denn die schmalen Schwingen sind langgestreckt. Sie verraten uns, daß wir einen Vogel mit einer besonders guten Flugfähigkeit vor uns haben. Sein lebhaftes Temperament läßt den Vogel immer in Bewegung sein. Wir bewundern das schöne, kontrastreiche Gefieder, bei dem die weiße Grundfarbe mit dem Möwenblau der Schwingen, dem sattem Schwanz der Kopfkappe und dem leuchtenden Rot des Schnabels mit der schwarzen Spitze und dem Rot der Füße einen prächtigen Farbklang ergeben.

Im letzten Drittel des April kehren die Seeschwalben aus dem südlichen Afrika zu uns zurück. Um Weihnachten haben sie die Heimreise angetreten, und immer der Westküste Afrikas und Europas folgend, den Rhein erreicht, der sie nun zu dem Platz leitet, an dem im Vorjahr ihr Nest stand. Eines Tages rütteln sie wieder über dem trübgrauen Wasser, dort, wo eine Bucht etwas weiter ins Land greift, und sich allerlei vorjährige Weißfischchen in dem durch die ersten Sonnenstrahlen erwärmten Wasser tummeln.

An der zukünftigen Brutstätte sieht man sie aber vorläufig noch selten. Einzeln oder in Gruppen treiben sie sich am Fluß umher, rasten ein wenig auf einer Pfrechtung, die weit ins Wasser des Stromes hinausragt, ordnen und putzen das Gefieder und ziehen bald weiter. Um diese Zeit kann man ein seltsames Spiel beobachten: Einer der Vögel fliegt mit seiner Beute einem kleinen Fischchen zu einer Sandbank, um es hier mit merkwürdig vorgestrecktem Hals einem Artgenossen anzubieten. Wird die dargebotene Gabe von dem also unworbenen Weibchen angenommen, so ist eine Art Verlöbniß geschlossen. Gegen den Mai hin kann man dieses Fischchenspiel immer häufiger beobachten. Unruhig trippeln dann die Seeschwalben auf dem Sand hin und her.



Winzige Fischchen sind die erste Nahrung für die Jungvögel.

Sie setzen sich nieder, drehen ihre Körper kreisend im Sand und formen so eine Reihe von Nestmulden wie zur Probe. Wenn der endgültige Nistplatz gefunden ist, dann liegen bald die drei olivfarbenen, dunkel gefleckten Eier im „Nest“, das eigentlich nur eine kleine Mulde im Sande ist, die mehr oder weniger nachlässig mit einigen Halmen ausgelegt wurde. Oft auch liegt das Gelege auf dem bloßen Sand. Zwischen Sand und Schotter brüten abwechselnd beide Partner unermüdlieh bei Regen und Sonnenschein. Die heiße Mittagsstunde läßt sie japsend den Schnabel öffnen.

Nach zweiundzwanzigtägiger Brutzeit sitzen drei braungezeichnete Daunenbälle im Nest. Die Jungen sind geschlüpft! Und nun gibt es keine Ruhe mehr für die Alten. Lärm erfüllt die Kolonie, die von etwa einem Dutzend Brutpaaren bevölkert wird. Spitz klingt das „kri-kri-kri“ und gellend das „kjiip-kjirääh“ der hellen, wunderbar leichtschwingigen Vögel über Fluß und Uferwiesen. Die junge Brut wächst schnell

heran, und die Voraussetzung dazu ist Futter, Futter und noch einmal Futter. Aufgerichtet, auf unsicheren Beinen, betteln sie mit zirpenden Lauten um Atzung, die von den Alten von der frühen Dämmerung bis zum späten Abend ohne Unterlaß herangeschleppt wird.

Ihre Sorge um die Nachkommenschaft kennt keine Grenzen. Wehe der Krähe, die es jetzt wagen sollte, diese Sandbank zu überfliegen. Gellt ein Warnruf auf, so sind alle sofort hoch, um den Räubern mit spitzen Schnäbeln den Weg zu weisen. Nichts anderes bleibt dem Schwarzrock als schleunige Flucht. Gelingt ihm dies nicht, so ergeht es ihm wie jener Krähe, die, von wütenden Schnabelhieben getroffen, wild um sich rudern wie ein dunkler Tuchfetzen durch die Luft wirbelte und auf dem Wasser aufschlug, wo sie nach einigen schwachen Versuchen, sich zu erheben, von den weiter auf sie stoßenden Seeschwalben vollends erdolcht wurde. Selbst vor dem Menschen macht die Angriffswut der Fluß-

seeschwalben nicht halt, und oft verspürt der ungebetene Besucher den sausen Luftzug der scharfen Schwingen hart über dem Kopf.

Die Flußseeschwalbe brütet in Deutschland in den Küstengebieten der Nord- und Ostsee und im Binnenland an größeren Flüssen, Seen und Teichen. Infolge von

schen Teil des Rheinlaufs: Von Emmerich bis Walsum sind es nie mehr als 70 bis 80 Brutpaare, die wir in guten Jahren antreffen können. Manchmal sind es viel weniger, denn die Hin- und Herwanderung zwischen den Kolonien in Holland ist groß, und wenn die Brutplätze aus irgendwelchen Gründen den Seeschwalben nicht zusagen, dann wandern sie weiter. Eine Entfernung von



Drei Eier liegen in der kaum ausgepolsterten Nestmulde.

Flußregulierungen und Wasserverschmutzung ist sie aber von vielen ehemaligen Brutplätzen verschwunden. Im Rheinland kam sie früher besonders im nördlichen Teil der Rheinprovinz vor, und sogar am Lauf des Mittelrheins war sie nicht selten.

Heute brüten nur noch wenige Dutzend Brutpaare der Flußseeschwalbe am deut-

dreißig Kilometern wurde von einer Kolonie innerhalb einer Woche überwunden, als Wanderratten die alte Kolonie zerstörten und dort eine Wiederansiedlung unmöglich machten. Unstete Gesellen mit nimmerruhigem Wandererblut sind die Seeschwalben, vielleicht sind sie uns gerade deshalb so interessant?

Man sollte erst zu „GREKO“ geh'n ...

HERREN-, DAMEN- UND KINDERKLEIDUNG

aus dem größten Oberbekleidungshaus im Kreise Dinslaken

GREKO
Kleidung

WALSUM/NDRRH.

AM RATHAUS

EIGENE KLEIDERFABRIKEN

Sorgsam behütet die Flußseeschwalbe ihr Junges →

